Nr. 97. Montag den 21. September 1857.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis

für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., vierteljährig 30 kr., halbjährig 1 fl., ganzjährig 2 fl. Mit Zustellung monatlich 15 kr., vierteljährig 40 kr., halbjährig 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr. — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung vierteljährig 1 fl., halbjährig 2 fl., jährlich 4 fl. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, vis à vis der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens**. — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 3 kr., bei öfterer mit 2 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 10 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

* (Hochherzige Aeußerung Sr. Majestät des Kaisers.) Als in Miskolz Se. Majestät der Kaiser zum Besuche des neuerbauten Theaters daselbst ergebenst eingeladen wurden, lehnten Se. Majestät den Besuch mit den Worten ab: „Daß a. h. Dieselben an dem Tage, wo einer der treuesten Unterthanen, der Graf Steph. v. Szirmay seinen Geist aushauchte, das Theater zu besuchen nicht in der Lage seien.

* In den Militär-Verpflegsdepartements soll dem Vernehmen zufolge statt des bisherigen Vorganges, Getreide einzukaufen und zu vermahlen, in Zukunft Mehl angekauft werden, und zwar in der Weise, daß bestimmte Mühlen in das ärarische Interesse gezogen würden und Lieferungen an Mehlbedarf übernähmen, oder daß eigene Mühlen mit ausschließlicher Widmung für Militär-Bedürfnisse errichtet oder angekauft würden.

— Ein auswärtiges Blatt brachte vor Kurzem die Mittheilung, daß General Skrzynecki die Erlaubniß erhalten habe, nach Galizien gehen zu dürfen. Es ist das nicht genau. Es war ihm schon seit Jahren unverwehrt, in Oesterreich sich aufzuhalten, und wenn er vielleicht neuerdings Anlaß genommen, eine diesfallsige ausdrückliche Anfrage an die geeignete Stelle zu richten, so wird der Bescheid ihn eben nur darauf hingewiesen haben, daß seiner Reise in die österreichischen Staaten so wenig jetzt als früher ein Hinderniß entgegenstehe.

* In Kronstadt wurde am 6. d. M. der Oberlieutenant Franz Schkroniezek im Erzherzog Carl Uhlanenregimente Nr. 3 in sehr feierlicher Weise zu Grabe geleitet. Derselbe war der älteste Diener seines Regimentes, in welchem er 47 Jahre diente und die napoleonischen Feldzüge von 1810 mitmachte.

Vermischtes.

(Aus dem Tagebuche eines Musikdirectors in Ostindien.) Montag: Wegen der großen Hitze bei Tage, Nachts um 2 Uhr Regimentsparade. Früh um 6 Uhr schlafen gelegt, aber bald erwacht. Ein Vampyr (aber nicht der Marschner'sche) wollte mich an den Fußsohlen anzapfen. Stiche der Muskitos so arg, daß mein Gesicht aussieht, wie punktirte Achtelnoten. Beim Ankleiden einen Scorpion im Stiefel gefunden. — Dienstag: Einen Birmanentodtschlagungsmarsch componirt, indessen mein Bedienter seinen Bedienten prügelte. Anmeldung eines Schwarzen, der

für zehn Silbergroschen Courant sich des Nachts ausziehen und von den Muscito's wollte stechen lassen,- damit ich in Ruhe bleibe. Angenommen. Noch kein Brief aus Madras; wahrscheinlich hat den Postboten ein Löwe gefressen. Heute starb in dem hoffnungsvollen Alter von 200 Jahren Miß Baba, der Elephant, der seit 56 Jahren unserem Regimente angehörte. — Mittwoch: Im Gasthause „zu den drei Braminen" höchst billige Schildkrötensuppe gegessen, den Henkeltopf 6 Pfennige. Die vacante Stelle eines Elephanten in unserem Regimente ist heute durch einen Ziegenbock ersetzt worden. Die Hitze heute so arg, daß in den Notenbüchern ein Presto in ein Adagio umgeschmolzen. Das gelbe Fieber wüthet schrecklich; in meinem Musikchor hat es bereits die Posaune, die große Trommel und das Piston hinweggerafft. — Donnerstag: Das gelbe Fieber hat in der Nacht auch noch die zweite Trompete geholt. Zum Vicegouverneur geritten und Clavier in Ordnung gebracht, daß seit 1817 nicht gestimmt worden war. - Zum Abendbrot Nashornbeefsteak, Cactussalat und etwas kalte Klapperschlange. — Freitag: Großer Schreck während des Mittagsschlafes im Gartenhause, wo ein bengalischer Tiger hereinguckte und Appetit auf Musikdirectorenlende verspürte.

Feuilleton.

Kunst und Philisterthum.

Wenn es ein schon tausendfach erwiesenes physikalisches Gesetz ist, daß sich ungleichnamige magnetische Pole anziehen, so sind Künstler und Philister, obgleich die entgegengesetzten Pole, die es irgend geben kann, durchaus nicht magnetisch; denn sie haben trotz ihrer Ungleichnamigkeit und entsetzenden Ungleichheit, weit mehr Abstoßendes und Anzügliches als Anziehendes für einander. Der ächte, wahre Künstler aber ist ein Magnet für Alle und Alles, was in seiner Nähe ist, und es gibt nichts Anziehenderes in der Welt, als in nähere Berührung mit einem großen, wahren Künstler zu kommen. — Wie magnetisch wirken nicht große dramatische Künstler auf eine ganze Stadt, und wie fesselnd, ja bezaubernd sind nicht Künstlerinen! Wir glauben daher keinen Trugschluß zu thun, wenn wir annehmen, daß einzig der Philister jeder Anziehungskraft, jedes magnetischen Stromes entbehrt, obwohl es ihm in der Regel nicht an Metall fehlt. — Warum aber stoßen sich Kunst und Philisterthum jetzt und in aller Ewigkeit ab? Zuvörderst ihres verschiedenen Ursprungs wegen. Die Kunst ist göttlichen Ursprunges, das Philisterreich dagegen nur etwas Altes; denn es stammt von Esau, der seine Erstgeburt um eine Schüssel Linsen verkaufte. Die Kunst ward von den Musen gesäugt, die Philister erwuchsen im Sande der Wüste und sind noch heutzutage oft in der Jugend wüst und im Alter trocken. Die Kunst ist dem Genie verwandt, das Philisterthum weiß dieses jedoch gar nicht zu verwenden, es wird dadurch nur genirt.

Aber auch in ihren Principien differiren beide Pole der Gesellschaft gewaltig. Der Künstler denkt: „Ernst sei die Kunst, doch fröhlich sei das Leben!" der Philister dagegen: „Ernst ist die Kunst, und trocken sei das Leben!" der Philister pumpt um nicht zu ertrinken, der Künstler, um flott zu bleiben und zu trinken; der Philister hält den Künstler für schuldig und dieser ist doch nur schuldig; der Philister kann den Künstler eben so selten ver-, wie dieser ihn ausstehen. Der Philister leiht Jedem willig sein Ohr, aber Wenigen sein Geld; der Künstler Wenigen sein Ohr, aber sehr leicht sein Geld, nämlich, wenn er selbst welches hat, was nicht zu den Alltäglichkeiten gehört. Der Philister ist oft gelehrter, der Künstler aber allezeit gewitzter und gelernter; dem zweiten ist Kunst wie Wissenschaft eine heilige, hohe Göttin mit dem Sonnendiademe auf dem Haupte; dem ersten im günstigsten Falle eine von den sieben fetten pharaonischen Kühen, welche ihrem Herrn und Meister die Butter zum täglichen Brote gibt.

Der Flug des Genies ist der Fluch des Lebens, und der Lorbeer trägt in unserem Klima schärfere Dornen als selbst die Rose. Eine große Rente gilt dem Philister mehr, als die größten Talente. Er recitirt daher den Spruch:

Hast du Talent, so wird dir süß
Wahrhaftig nicht dein Brod,
Doch hast Du gar Genie, so schieß'
Dich, armer Jüngling, todt.

Genie und Philister sind Antipoden, ihren Berührungspunkt bilden die Füße, d. h. das Genie wird von dem Philisterthume sehr oft mit Füßen getreten. — Das Wort Genie ist das Schiboleth des Philisters, er kann es weder aussprechen noch begreifen und hoffentlich geht er einst dadurch unter. Seine Parole, sein Schlagwort heißt: „Nur practisch", deutsch übersetzt: nur Geld machen! Dem Genie fehlt es fast nie an Pech und dem Philisterthume nur selten an Blech! Das erstere ist eine Ausnahme mit wenig Einnahmen; das zweite eine Regel, welche noch keine Abnahme erleidet. Das erstere ist ein seltener Segen Gottes, aber von dem zweiten ist leider Gottes Segen vorhanden.

Genie ist der edle Wüstenhengst, welcher in freudiger Gluth unter den Palmen und Blüthen einer wärmeren Sonne dahinstreift und beim Klange der Trompete wiehert und steigt; Philisterthum das graue Eselein, welches in der Streusandbüchse Deutschlands im langsamen Schritte seine Säcke trägt und beim Klange der Trompete zittert und bebt. Der arme Hengst wird bei uns in den Stall gebracht, gefesselt, vom Sattel wund gedrückt, mit Heu und Stroh gespeißt, statt der süßen Datteln; das Eselein dagegen frißt sich an Disteln fett und befindet sich ganz behaglich. Genie ist eine romantische Alpengegend, wo die Adler horsten, die Gemsen klimmen und die süßesten Blumen duften; Philisterthum eine dürre Haide, in welcher nur Hasen ihre Männchen machen, oder bisweilen ein einsamer Bock erscheint. Das Genie windet die Lorbeern um die Schläfe, das Philisterthum speist sie zum Rindfleisch und schläft dann; das Genie ist vortrefflich und leistet etwas Besonderes, das Philisterthum ißt am liebsten vortrefflich und leistet darin Besonderes; das Genie geht in erhabenen Ideen auf und geht für sie in den Tod, beim Philisterthum aber hört jede Idee des Erhabenen auf, es ist geistig todt.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

* (Kellnerwitz.) Ein Herr, welchem in einem Speisehause Stockfisch vorgesetzt worden war, verlangte statt desselben Dampfnudeln, und der Kellner rief in die Küche hinein: „Für den Stockfisch zwei Dampfnudeln!"

* (Maler und Courmacher.) Der Maler ist der Gegensatz zum Courmacher; denn der Maler läßt zuerst seine Dame „sitzen," dann schmeichelt er ihr, während der Courmacher zuerst seiner Dame schmeichelt und sie dann „sitzen" läßt.

* (Vor und nach.) Vor dem Hochzeitstage schließt man einen „Ehevertrag," nach der Hochzeit sind die Ehen oft „unverträglich."

Lemberger Cours vom 19. September 1857.

Holländer Ducaten . . .	4 — 45	4— 48	Preuß. Courant-Thlr. dtto.	1— 31	1 — 33
Kaiserliche dtto. . . .	4 — 47	4— 50	Galiz. Pfandbr. o. Coup. .	81— 7	81 — 40
Russ. halber Imperial . .	8 — 18	8— 21	„ Grundentlst.-Obl. dtto.	78— 10	78 — 45
dtto. Silberrubel 1 Stück.	1 — 36	1— 37	Nationalanleihe . . dtto.	82— —	82 — 45

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen stattfinden.
Monat September: 22., 24., 26., 27., 29.

4. Abonnement | Numero 10.

Kais. königl.  privilegirtes

Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Montag den 21. September 1857, unter der Leitung des Direktors Josef Glöggl:

ZRINY,

oder:

Die Bestürmung von Szigeth.

Schauspiel in 5 Aufzügen, von Theodor Körner.

Personen:

Soliman der Große, türkischer Kaiser . . . Hr. Thalburg.
Mehmed, Sokolowitsch, Groß-Vezier . . Hr. Ludwig.
Ibrahim, der Begler-Beg von Natolien . . Hr. Englisch.
Ali Portuck, oberster Befehlshaber des Geschützes Hr. Proßnitz.
Mustapha, Pascha von Bosnien . . . Hr. Waitz.
Levi, Soliman's Leibarzt . . . . Hr. Pfink.
Ein Aga . . . . Hr. Pinales.
Ein Bote . . . . . . Hr. Rechen.
Niklas Graf v. Zriny, Ban von Croatien, Dalmatien, Slavonien, Tavernicus in Ungarn, Oberster von Szigeth . . . . Hr. Mayer.
Eva, geborne Gräfin v. Rosenberg, seine Gemahlin Frl. Bervison.
Helena, ihre Tochter . . . . . . Fr. Kurz.
Kaspar Alapi,) Ungarische Hauptleute . Hr. Koppensteiner.
Wolf Paprutowitsch,) . Hr. Kunz.
Peter Vilacki,) . Hr. Braunhofer.
Lorenz Juranitsch,) . Hr. Sauer.
Franz Scherenk, Zriny's Kammerdiener . . Hr. Barth.

Ungarische Hauptleute und Soldaten. — Türkische Befehlshaber und Soldaten.

Preise der Plätze in Conv. Münze: Eine Loge im Parterre oder im ersten Stocke **3** fl. **20** kr.; im zweiten Stocke **2** fl. **40** kr.; im dritten Stocke **2** fl. — Ein Sperrsitz im ersten Balkon **50** kr.; ein Sperrsitz im Parterre oder im zweiten Stock **40** kr.; ein Sperrsitz im dritten Stock **30** kr.; Ein Billet in das Parterre **20** kr.; ein Billet in den dritten Stock **16** kr.; ein Billet in die Gallerie **10** kr.

Von 10 — 1 Uhr Vormittags und von 3 — 5 Uhr Nachmittags so wie Abends an der Theaterkasse liegen Billeten zu nicht abonnirten Logen und Sperrsitzen für Jedermann zur gefälligen Abnahme bereit.

Anfang um 7; Ende halb 10 Uhr.

Buchdruckerei von [illegible] in Lemberg